

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Auszählern 1,30 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Bezahlgeld 1,22 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recamen außerhalb des Inverantbeitels 40 Pfg. — Stämmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 195.

Donnerstag, den 21. August 1902.

142. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Unter den Schweinebesitzenden des Gutsbesizers **Schmidt** und des Hofmeisters **Wey** in Bisse n ist die Schweinefleisch ausgebrochen. D 31 k u, den 19. August 1902.

Der Amtsvorsteher.

### Bekanntmachung.

Der sogenannte **Freirodack Weg**, welcher von der Stadt Schandly nach der Eisenbahn führt, wird wegen Ausbau von Montag, den 25. d. Mts., bis auf ca. 4 Wochen **gesperrt**. Mit-Scherbis, den 19. August 1902.

Der Amtsvorsteher.

### Die Enthüllung des Kaiserin Friedrich-Denkmal.

\* Homburg v. d. S., 19. August.

Die Stadt Homburg prangt heute in festlichem Schmuck und allenthalben herrscht feierhafte Aufregung. Offiziere aller Waffengattungen erfüllen die Straßen, Hofequipagen fahren ab und zu und eine erwartungsvolle Menge besetzt die Straßen. Namentlich die Gegend um die Kaiserin Friedrich-Promenade, wo das Denkmal steht, ist prächtig ausgeschmückt. Die gärtnerische Umgebung des Denkmals selbst ist prächtig arrangiert. Im Hintergrund des Denkmals ist eine prächtige Gruppe aus Palmen, Blatt- und Nadelbäumen geschaffen. Auch die Stufen des Denkmals sind mit reichem Blumenforn umgeben: ein würdiger Rahmen für das Kunstwerk aus Stein. Auch das auf der Wegführung zwischen vier mächtigen Säulen errichtete Kaiserzelt, welches nach den Plänen des Bauarchivs Louis Jacobi ausgeführt ward, präsentiert sich in den gefälligen Formen. Das Aeußere des Zeltes ist in römischen Stile gehalten und bis zur Erde reichende

antile Festons aus weißem Molton, die mit Zannengirlanden verziert sind, bilden die äußeren Wände des Zeltes. Die kupferartig gewölbte Decke ist kräftig mit Zannengrün und weißem Stoff bespannt und die dazwischen liegenden Felder sind mit Blumengirlanden aus rosa Phlox, Gladiolen u. s. w. ausgeschmückt. Eine hervorragende gärtnerische Leistung erblickt man in einem geschmackvoll ausgeführten Teppichbeet, entworfen von dem königlichen Gartenbaudirektor Phil. Stesmayer. Es trägt den Namenszug V., über welchem die deutsche Kaiserkrone mit blauem Bande schwebt. Zu dieser Gruppe wurden über 7000 Pflanzen verwendet. Auch die Umgebung des Kaiserin Friedrich-Denkmal hat durch eine reiche Pflanzendekoration einen prächtigen Schmuck erhalten.

Das Denkmal selbst aber ist von einer wahren Fluth von kostbaren Kränzen umgeben. Links davon erhebt sich das bereits erwähnte Kaiserzelt, in Front ist die Tribüne für 900 Sitzplätze errichtet, zur Linken haben die Behörden Aufstellung genommen und hinter ihnen rund im Hintergrund sind die drei Bataillone der 80er aufgestellt. In der Promenade stehen die Vereine und die Ehrencompagnie, die 11. Compagnie des 80. Regiments unter Hauptmann Littritz. Rechts vom Kaiserzelt haben die geladenen Ehrengäste Platz genommen. Nach 10 Uhr waren alle Plätze von einer festlich gekleideten Menge besetzt. Ein herrliches Sommerwetter schickte ladenden Sonnenschein hernieder, der durch das üppige Grün der Bäume schimmerte und dem bunten Bilde die freundlichsten Farben verlieh. Der Bretterboden unter der Tribüne strahlte eine infernalische Hitze aus. Die Besucher der Tribüne sind zum großen Theil Damen, unter ihnen ist die englische Kolonie in Homburg stark vertreten. Um 11 Uhr erscheint der Korpskommandeur, Czallenz von Lindequitt. Er geht an den drei Bataillonen

vorbei. „Guten Morgen, Füßkitter!“ Und prompt schallt's im Chor dreimal zurück: „Guten Morgen, Czallenz!“ Punkt 11 Uhr verländen die fernem Hürden die Ankunft des Kaisers. Die Ehrencompagnie präsentiert, alle Zuschauer auf der Tribüne recken sich in die Höhe. Ein polychlotter Ordner geht umher und ruft leise auf Deutsch und Englisch: „Stehen, Stehen!“ Noch dauert es eine ganze Weile, bis der Kaiser erscheint, denn er schreitet erst die Front der Ehrencompagnie ab. Endlich wird er inmitten der neben dem Zelte harrenden Ehrengäste sichtbar. Er trägt die Uniform des 2. Leib-Garde-Husaren-Regiments (Totenkopfhusaren), dessen Chef die Kaiserin Friedrich gewesen ist, mit dem Orangeband des Schwarzen Adlerordens, in der Rechten den Marschallstab. Die Kaiserin erscheint in einer reizenden Robe aus Mauve-Mustel mit einer Toque von der gleichen Farbe. In Begleitung des Kaiserspaars befinden sich seine beiden Söhne, der Kronprinz und Prinz Joachim, in Uniform, mit der kleinen Prinzessin Viktoria Luise, ferner Erbprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, Kronprinz und Kronprinzessin von Griechenland, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der Herzog von Cambridge, sowie der frühere Hofstaat der verewigten Kaiserin.

Auf die Huldigungs-Ansprache des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Rüdiger erwiderte der Kaiser, wie folgt: „Zum ersten Male fällt heute die Hülle von einem Denkmal, welches die Tugde der thueren verbliebenen Mutter und Kaiserin der Nachwelt, besonders dieser ihrer lieben Stadt und Bürgerchaft erhalten soll. Da jetzt es sich zugleich, ein in wenigen Strichen gezeichnetes Charakterbild der hohen Fürstin zu entnehmen, welches in den Herzen des deutschen Volkes die Erinnerung an seine Kaiserin wach halten soll.“

Alsdann verlas der Kaiser Folgendes: Am 5. August 1901 verschied zu Schloß Friedrichshof bei Cronberg die Kaiserin und Königin Victoria, Wittve des hochseligen Kaisers Friedrich, princeps royal von Großbritannien und Irland, meine erlauchte Mutter, nach langem, mit Lebensmuth und handhafter Ausdauer getragenen Leiden. Hochbegabt, von starker geistiger Willenskraft, erfüllt von hohem, kulturellen Streben, dem ein seltenes Wissen zu Gebote stand, stolz auf ihre königliche und nationale Abstammung, stets bemüht, deren tiefe Jugendindrücke und Erfahrungen auch in ihrer zweiten deutschen Heimath zur Geltung zu bringen, zielbewusste Förderin der Entwidlungswege des Schönen in Kunst und Kunstgewerbe, wissenschaftliche Forschung und deren Ergebnisse mit Wärme ergreifend, für die Ausdehnung weiblicher Bildung und Erwerbsthätigkeit, für die Ausgestaltung weiblicher Krankenpflege erfolgreich wirkend, endlich die liebende Gattin und stete Gefährtin des Kronprinzen, an der Spitze eines glücklichen Familienhauses, an allen großen Ereignissen wie an allen Begebenheiten eines reich gefalteten Lebensganges theilhaftig, die sorgende Gemahlin des Kaisers und Königs in Bann, trübten Tagen, die widerwillig traurende Wittve am frühen Schluß ihrer eigenen, über lichte Höhen und durch dunkle Todesgattungen führenden Laufbahn, so hat diese Fürstin unter uns gewirkt, und so trägt sich ihr Bild ein in die Annalen des hohensohnlichen Hauses in Preußen und Deutschland.

Die Kaiserin war geboren am 21. November 1840 als das älteste Kind der Königin Victoria und des Prinz-Gemahls Albert von Sachsen-Coburg und genoss inmitten der vielfachen Anregungen, welche das Leben am englischen Hofe dem früh entwickelten Geiste der Prinzessin gewährte, eine sorgfältige Erziehung. Erst nebzehnjährig, folgte sie dem

### Pieter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Buren.  
Von A. von Villencron.

I.

In Pieter Lafras's Farm.

Die Dämmerung eines feuchten Octoberabends des Jahres 1899 breitete sich über Transvaal. Hinter den hohen Felswänden, die ihre stolzen Hüupter in der Nähe von Nachadodry und Welstaf erheben, sank die Sonne langsam nieder; weiße Nebel entfiengen den stillen Hältern und kühlten die Bergriesen in phantastisch wallende Gewänder.

In den fruchtbareren Thalmulden, die sich dort hinzogen, mochte der Wind durch das noch üppig grüne Gras und treib die flinken Wellen des Bades, der vom Gebirge herabkam, zu schnellerem Laufe an. Lustig plätschernd eilte das Wasser thalab, vorbei an der einsamen Farm von Pieter Lafras, um dann geschäftig fortzudrängen, als müßten die geschwängten Wellen die Vortschaff weitertragen, die durch die Rüste schwirrte, vom Mund zu Mund ging und alle Herzen entzündete.

Ohm Krüger, der Mann, dem das Burenvolf blühdings vertraute, hatte kurz entschlossen den Plan gefaßt, seinen Feinden zuvorkommen. Nachdem er sich mit dem Orange-Freistaat verbündet hatte, rief er die Buren in Transvaal zum Kampfe für das Vaterland auf, um dann mit dem vereinigten

Heere die Grenze zu überschreiten und dem Feind in dessen eigenem Gebiete zu begegnen. Das war die Vortschaff, die von Farm zu Farm flog und in den ruhigen Herzen ihrer Bewohner ein Feuer entzündete, das zu einer mächtigen Liebe der Begeisterung aufstammte. Schweigend lag die Farm von Pieter Lafras in der Abenddämmerung. Nur aus dem Kraal, der mit seinen vier hohen Mauern in der Form eines Rechtecks hart an der Seite des Wohnhauses lag, tönte das Brüllen der Kühe. Jetzt öffnete sich die Pforte des Kraals, und ein großes, schlankes Mädchen trat aus der Thür, in beiden Händen einen gefüllten Milcheimer.

Ein bejahrter Farbigler eilte ihr aus dem Ganze entgegen, nahm ihr die Last ab und laufste in demüthiger Haltung den kurzen Anweisungen, die die junge Herrin ihm enthielt.

Man konnte dem Manne ansehen, daß er weder ein Kaffer, noch ein Koranna oder ein Buschmann war. Liebesvoll, fast ganz schwarz von Farbe, zeigte die Bildung seines Gesichtes, sowie sein langes, schlichtes Haar, daß er ein Malabare war. Er war seinem Herrn treu ergeben.

„Kleinooi (junge Herrin) wird mit Galant zufrieden sein,“ sagte der Farbigler. „Er wird alles anrichten, wie Kleinooi befehlt!“

Das Mädchen nickte dem Alten, der die Eimer in das Haus trug, freundlich zu und schritt dann elastischen Ganges nach dem Bade. „Dirkie!“ rief sie laut und beugte sich vor,

um mit scharfem Auge durch den Nebel zu spähen.

Da kam auch schon der Gersufene in sinken Laufe ihr entgegen und rief ihr triumphierend zu: „Jetzt schieße ich eben so gut wie Paul und Andries. Ich habe die wilde Taube im Fluge heruntergeschloß und dreimal hintereinander den birren Zweig getroffen, den wir uns gestern ausgesucht hatten!“

Noch völlig außer Athem stand er neben dem Mädchen, schlang den einen Arm um sie und verstaute, sich zu ihrer stattlichen Größe emporzureden. „So sprich doch, Ruth!“ drängte er ungeduldig. „Jetzt mußt Du beim Vater für mich ein Wort einlegen, daß er mich mit in den Krieg nimmt! Du hast es mir gestern versprochen, als Du selbst mir die Schießprobe bestimmtest. Ich habe sie bestanden — da und die Taube noch obendrein geschossen!“ Stolz hob er das Thier in die Höhe und ergriß die Hand der Schwester. „Ich habe genau an der Stelle gefanden, die wir uns gestern aussuchten. Komm, willst Du sehen, wie die Kügelchen sitzen?“

Järtlich strich die Hand des Mädchens über des Bruders Kraushaar. „Ich glaube Dir aus's Wort,“ erklärte sie freundlich. „Aber, Dirkie, Du darfst nicht in den Krieg. Du mußt hier bleiben! Wer soll denn uns Frauen und Stoffel beschützen, wenn der Feind in die Farm dringt? Wenigstens ein Verteidiger muß uns doch beschützen, und wenn er auch nicht groß ist, so hat er doch Löwenmuth und schlägt wie ein Alter.“ Sie lächelte bei diesen Worten, und zugleich tauchten in Sinn

und Wangen weiße Glühchen auf, die dem ruhigen Gesicht einen unbeschreiblichen Reiz verliehen.

Dies erzählte dieses Lächeln. Er machte sich von der liebenden Hand frei und entgegnete kurz: „Mutter hat schon mehr als ein Mauthier todgeschossen, das sich an die Farm heranwagte, wenn der Vater fort war, und Du schiest noch besser wie sie. Ihr könnt euch allein vertheidigen und braucht mich nicht. Ich will und muß für das Vaterland kämpfen!“

Die dunkelblauen Augen des Mädchens umfaßten järtlich die Gestalt des Bruders, der sie halb trotzig, halb vorwurfsvoll ansah. Er hatte kaum das dreizehnte Jahr überschritten, aber er war groß für sein Alter und sehnig gebaut. Den Kopf mit der breit gewölbten Stirn und den krausen Locken trug er hoch, und ein Ausdruck von stolzer Entschlossenheit lag jetzt auf seinen Zügen, der ihn älter erscheinen ließ, als er den Jahren nach war. „Er wird in der Noth seinen Mann stehen,“ dachte Ruth.

Doch ehe sie sich den Mund geöffnet hatte, um ihren Gedanken Ausdruck zu geben, ergriff er ihre beiden Hände und sah sie eigenthümlich ernst, fast herausfordernd an und fragte: „Du wollest mir doch nicht durchbrennen, Ruth, sondern Dein Versprechen einlösen? Hast Du vergessen, daß wir sagen: Ein Wort — ein Mann? Bei uns gilt das auch von den Frauen. Du darfst gar nicht davon reden, mich hier behaltn zu wollen!“

(Fortsetzung folgt.)

Ihr am 25. Januar 1858 angetrauten Gatten, dem sich ihre ganze Neigung erschlossen hatte, nach Preußen und verließ ihnen zahlreichen Geschwister, ein Wasserhaus und eine Seimath, denen ihre innigste Zuneigung bis zu ihrem Lebensende erhalten blieb.

Während der 30 Jahre, welche die große geistliche Entwickelungsperiode unseres Vaterlandes umfassen, hat sie als die Kronprinzessin von Preußen und seit 1871 auch des Deutschen Reichs an der Seite des Kronprinzen in zunehmendem Maße in Haus und Familie, in gesellschaftlicher Hinsicht und auch durch öffentliche Bestrebungen, sei es in der Ausübung fürstlicher Repräsentation, sei es durch die Verdienste um die Begründung des Kunstgewerbemuseums und der Kunstgewerbeschule oder durch die Anregungen zur Gründung des Lettervereins, des Seimathhauses für Töchter höherer Stände, des Viktoriahauses und der Höheren Mädchenschule, des Feterabenshauses für Lehrinnen, des Viktoriahauses für Krankenpflegerinnen, des Vereins für häusliche Gesundheitspflege sowie des Pestalozzi-Förderbundes in hohem Maße bildend gewirkt und den Stempel ihrer ausgeprägten Persönlichkeit in jedem dieser bestimmten Lebensstadien einem ihrem Wesen und Sein, ihrem Denken und Fühlen entsprechenden Wirkungskreis aufgetragen.

Über inmitten dieses emporstrebenden Schaffens traf das Schicksal sie schwer, zuerst durch den Tod zweier Kinder, dem der frühe Verlust des ihr besonders nahestehenden Vaters vorangingen war. Nacheinander richtete sie sich wieder auf, und ihr starker Geist gewann auch in den härtesten Prüfungen die Oberhand. Auch in der schwersten Zeit hielt sie mutig Stand, da es ihr befriedend war, den geliebten Gemahl an unheilbarem Leiden in dem Augenblick dahinsiechen zu sehen, als die deutsche Kaiserkrone, die er als kriegsführender Herrscher erstritten, sich auf sein Haupt senkte.

Nach 30-jähriger Ehe, in der sie Freund und Leid, Sorge und Glück, Trauer und Hoffnung treu und hingebend mit ihm geteilt hatte, umhüllte sie bereits der Wittwenkleider. Sie zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück und widmete ihr umfangreiches, wohl-erworbenes Können und Wissen der Schöpfung, Einrichtung und künstlerischen Gestaltung eines fürstlichen Sitzes, des Schlosses Friedrichshof, welches als ihr geistliches Heim und als eine Erinnerung an den Kaiser Friedrich gerundete Stätte von mir und allen den Ihrigen, sowie von einem Kreis hervorragender Persönlichkeiten des In- und Auslandes häufig aufgesucht wurde.

Von hier aus fuhr sie fort, gemeinnützige Zwecke zu verfolgen, doch auch dieser letzten Periode ihres Lebens war ein kurzes Ziel gesetzt. Auch sie wurde von schwerer Krankheit ergriffen und in langer, schmerzreicher Lebenszeit, die sie, in Gottes Fügung ergeben, durchlitt, ließ sich das reine, farben-lose Band dieses zu so glänzenden Erwartungen berechtigenden inhaltsvollen und inhaltsreichen Daseins einer seltenen Frau und einer zu hohem Wirken berufenen Fürstin.

Nach einer vom Chor hiesiger Gymnasiafen vortragenen Hymne, welche die Kapelle begleitete, brachte der Bürgermeister Dr. Marx ein Fürhrah auf den Kaiser aus, in das stämmliche Anwesende begeistert einstimmen, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Es wurde darauf eine große Reihe von Kranzen am Denkmal niedergelegt, von Fürstlichkeiten, von Regiments, deren Chef die Kaiserin gewesen ist, von der Stadt Romburg und von patriotischen Vereinen; ferner durch den Maler Corodri ein Kranz der Königin Margherita von Italien, auf dessen meter-langer, weißer Schleife folgende Aufschrift steht: „Margherita di Savoia, Regina Madre d'Italia in Memoria dell'Imperatore Federico fidelo amico del Re Umberto e sua“.

Der Kaiser sprach mit einer großen Reihe der anwesenden Persönlichkeiten, auch mit dem Schöpfer des Denkmals, und ließ hierauf das Regiment Nr. 80 in Paradeuniform vorbeimarschieren.

Bürgermeister Dr. Marx ist Oberbürgermeister geworden, der Vorsitzende des Denkmals-Komitees Dr. Mülliger erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse, Landrat v. Meißner das Ritterkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens und Bildhauer Iphigene den Kronenorden 3. Klasse.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 19. August. (Hofnachrichten.) Aus Romburg v. d. H. wird unterm heutigen gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin führen gestern Nachmittag nach Kronberg und statten dort Prinz und

Prinzessin Friedrich Karl von Hessen einen Besuch ab. Die Majestäten trafen daselbst auch mit dem Erbprinzen von Meiningen und dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland zusammen. Heute früh unternahm der Kaiser mit dem Kronprinzen einen Spazierritt über Seuberg in den Hardtwald und hörte später den Vortrag des Vertreters des Chefs des Marinekabinet, Kapitän zur See, Müller.

— Ein neuer Beweis für den staats-gesährlichen Charakter der Polenbewegung bildete eine von 2000 Polen besuchte Versammlung, die am Sonntag in Berlin stattfand. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die verfallenen Berliner Polen protestieren entschieden gegen die polenfeindliche Politik der preussischen Regierung, besonders gegen die Verwendung polnischer Steuergelder zur Bekämpfung derer, die sie aufgebracht haben. Die Versammlung erklärt den Verkauf polnischen Landes an die Ansfiedlungs-Kommission für Verrat an der polnischen Nation und gelobt, allen Vermanifastions-Bestrebungen schärflichen Widerstand entgegen zu setzen, das Polenthum in jeder Weise zu unterstützen, die Ausgestaltung des polnischen Handels und der heimischen Industrie zu fördern und ihre Kinder in polnisch-nationalen Sinne zu erziehen.

\* Posen, 18. August. Nach einem vom Oberhofmarschallamt in Posen eingehangenen Telegramm wird der Kaiser nach dem Besuch des Provinzial-Ständehauses am 4. September das Rathhaus besuchen und sich dort in das ausgelegte „goldene Buch“ der Stadt Posen einschreiben. Das „goldene Buch“ ist zu diesem Zwecke neu angelegt. Auch wird der Kaiser die zu Ehren des Kaiserbesuches hergestellten silbernen Plaquetten (Gedenktafeln) entgegennehmen und den Vortrag der Stadtvertretung über die Restauration des Rathshauses, sowie über die Pläne der in Folge der Entfesselung eintretenden Stadterweiterung anhören. Das Festprogramm über die Enthüllung des Kaiser Friedrichs-Denkmal ist vom Kaiser genehmigt worden. — Der Erzbischof, der vorige Woche aus seiner Sommerresidenz nach Posen zurückgekehrt ist, wird sich, was ja selbstverständlich ist, an dem Empfange des Kaisers beteiligen. Das erzbischofliche Palais wurde in diesem Jahre einer gründlichen Renovierung unterzogen. Wie das „Posener Tagbl.“ meldet, werden viele katholische und polnische Vereine und kirchliche Brüderorden, auch die sämtlichen Posener Zünfte sowie die Schützen-gilde, an der Spalierbildung bei der Rückkehr des Kaisers vom Wandbengelde teilnehmen. — Der Minister Duda de ist zu kurzem Aufenthalt in Posen eingetroffen.

\* Dresden, 19. August. Der sächsische Kriegsminister Edler von der Planitz ist gestorben. \* Göttingen, 18. August. Der Rechtsplegeausschuß der hiesigen Universität hat nachstehende Verfügung erlassen: „Es ist wiederholt zu unserer Kenntniß gekommen, daß die große Unstille der Särdelmasuren auch an unserer Hochschule bedauerlich im Schwange ist. Wir sind entschlossen, dem Leichtsinn zu wehren, der geringfügige studentische Ehrenhandel der Entscheidung durch schwere Strafen unterwirft, und wir warnen die Herren Studirenden dringend vor den Folgen einer Handlungsweise, die sich mit der gefunden Ordnung akademischen Lebens nicht vereinigen läßt.“

\* Bern, 19. August. Der Bundesrat unterlag elf in den Kantonen St. Gallen, Waadt und Valais ansehnlichen Frauenorden und Kongregationen auf Grund der Bundesverfassung unter Aufhebung einer Frist von 90 Tagen für die Ordnung ihrer Verhältnisse, den weiteren Aufenthalt in der Schweiz. Die Regierungen der drei genannten Kantone sind mit der Vollziehung des Ausweisungsbefehls beauftragt.

\* Schwyz. \* Holland. \* Rotterdam, 19. August. Mit dem Dampfer „Batavia 3“, mit dem auch Präsident Stein nach Holland überlegte, kamen heute früh die Bureau-generale aus London vor der Maasmündung an. Von dort bis Rotterdam dauerte die Fahrt noch 1 1/2 Stunden. Auf den Hafenanlagen aller Städte, welche die Generale passierten, war die Bevölkerung zahlreich zusammengelaufen, um ihnen Ovationen zu bereiten. Auf dem Strom wimmelte es von Küsten und kleinen Dampfbooten, während die Anfahren dem vorbeigleitenden Schiff mit den Generalen ebenfalls zuwagten. Die Generale erwiderten die Grüße freundlich, ohne die in England beobachtete Zurückhaltung. In Rotterdam hatte sich am Quai eine tausendköpfige einflußreiche

Menge angesammelt, die in nicht endenwollenen Jubel ausbrach, als sie der Generale ansichtig wurde. Am Landungsplatze sah Frau Botha ihren Gatten nach längerer Trennung wieder. Zur Begrüßung waren ferner anwesend der Delegierte Wesels und Vertreter der Behörden. Der Bittgermeister hielt eine kurze Begrüßungsrede. Darnach durchführten die Generale mit Geolge in acht Wagen die ganze Stadt und reisten um 11 Uhr nach dem Haag weiter. Heute besuchten die Generale den Bräsidenten Stein in übermorgen reisen sie zur Befestigung von Lukas Meyer nach Brüssel.

### Locales.

\* Merseburg, 20. August. \* Verliehen. Des Kaisers und Königs Majestät haben dem Regierungs-Bezirksamte Dietrich aus Anlaß seines Lebensritzes in den Ruhestand den Roten Adler-Orden IV. Klasse zu verleihen gerührt.

\* Güterbahnhof. Gegen die Verlegung der Naumburger Straße, die durch die Erweiterung des hiesigen Bahnhofs notwendig wird, ist von verschiedenen Seiten, insbesondere von den Anliegern der genannten Straße, bei dem kgl. Landratsamt rechtzeitig Einspruch erhoben worden. Die bisherige Naumburger Straße soll hinter der Rodendorschen Gürtnerer aufhöhen. Dafür wird ein neuer, im Fahrbanne 10 m breiter Weg angelegt, der, von der Weissenfelder Straße bis zum Eingartengarten dem an den sog. langen Scheunen entlangführenden Feldwege folgend, dann in südwestlicher Richtung in einem Tunnel unter dem neuen Bahnhof hindurchführt. Hier theilt er sich: Die neue Chaussee zieht sich parallel zur Bahn wieder zur Naumburger Straße hin, während rechts ein Verbindungsweg zu dem nach dem „Feldschlößchen“ führenden Feldwege abbiegt. — Ueber die Finanzgriffnahme des Baues verläutet noch nichts Bestimmtes.

\* Verhäftete Schwindlerin. In dem hier in Stellung befindlichen Dienstmädchen Hulda Zimmermann wurde vom Herrn Polizeiwachtmeister Ernst dieser Tage eine raffinierte Betrügerin ermittelt, die in jüngerer Zeit mehrere hiesige Geschäftsleute um Waaren beschwindelt hatte. Die 3. ging dabei in der Weise zu Werke, daß sie für hiesige bekannte und kreditwürdige Frauen einige Proben erbat, die sie für darauf zu verooftfändigen erfuhrte, da die Auswahl ihrer Auftragegeberin zeit genüge. Hatte die 3. dann eine ausreichende Menge Waaren erhalten, so verschwand sie und ließ sich nicht wieder sehen. Ein hiesiger Kaufmann, dem sie sogar eine natürlich gefälschte schriftliche Waarenprobenbestellung überreichte, hatte sich die Person recht genau angesehen und konnte unserer Polizei eine genaue Beschreibung überliefern. Auf Grund dieser Angaben gelang es nach vieler Mühe, die in der Gottbadtsstraße dienende 3. als diensteig zu ermitteln, die den Schwindel ausgeführt hatte. Die Geschädigten erkannten die vorgefertigte Betrügerin sofort, und so blieb dieser nichts weiter übrig, als nach nachdrücklichen Zeugnen ein umfassendes Geständnis abzugeben und die erzwindelten Waaren wieder herauszugeben.

### Provinz und Umgegen.

\* Halle, 19. August. Das vom Eigentümern der Aktiengesellschaft Wils, Rauchsig, Bierbrauerei, errichtete „Neue Theater“ hier, gr. Ulrichstraße 3, ist so weit gebiehen, daß anfangs September die Eröffnung erfolgen wird. Die Leitung deselben ist dem als tüchtig bekannten Herrn Direktor Mauthner übertragen worden, welcher hier bereits ein gleiches Unternehmen mit Erfolg inne hatte. Das neue Unternehmen wird unserem Stadttheater in nicht geringem Maße Konkurrenz bereiten.

\* Halle, 19. August. Nach einer Periode lebhafter Geschäftstätigkeit, der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisengießerei, die sich in der Zeit der allgemeinen Depression vortheilhaft herorthob, ist jetzt wieder unlesbare Stille eingetreten, so daß die Entlassung einer größeren Zahl Arbeiter nicht zu vermeiden war. Man erhofft indes von der beginnenden Belebung der Zukerpreise eine Besserung aus diesem Hauptzweige.

\* Halle, 20. August. Der landwirthschaftliche Arbeiter-Verband, beim Gutsbesitzer Stoye in Britschona im Dienst, hatte das Unglück, von einem mit Stroh beladenen Fuhrer abgelenkt und auf den Spieß des Lohdebaums zu stürzen, so daß er buchstäblich aufgespießt wurde. Der Bedauernswerthe wurde, nachdem man ihn aus seiner furchtbaren Lage befreit hatte, in eine hiesige Heilanstalt übergeführt.

\* Weissenfels, 19. August. In großer Gefahr schwelte im benachbarten Theben

die Pfarrerfamilie während der vorletzten Nacht. Diebstiege vom Friedhofe aus in das Pfarrgehöft ein, zertrümmten im Erdgeschoß eine Fenstertheibe und drangen in das Wohnzimmer ein. Dort wurden alle Schränke erbrochen und sämtliche Beschätze durchsucht, auch eine nach dem Nebenzimmer führende Thür zertrümmert. Gegenstände von größerem Werthe fielen den Dieben aber nicht in die Hände: aus Vorräthen darüber mag in ihnen der Plan gereift sein, die Pfarre in Brand zu stecken. Sie brachten die Hängelampe im Wohnzimmer zur Explosion und flüchteten, einen Schlafrock als einzige Beute mit sich nehmend. Das brennende Petroleum ergoß sich über einen Tisch und setzte verschiedene Sachen in Brand; auch die Tüelen waren vom Feuer ergriffen. Zum Glück sind die Flammen jedoch wieder erloschen. Die nichts ahnende Familie des Pastors Böttner pflegte inzwischen im Oberstode die Ruhe. Der gestohlene Schlafrock wurde am anderen Tage auf einem Felde in Getreidemandeln gefunden. Von den Einbrechern hat man noch keine Spur; zwei verdächtige Personen sind vor der That in der Nähe der Pfarre gesehen worden.

\* Köthen, 17. August. Der Verdacht, daß die bei der neuen Razzia in der „Schönen Aussicht“ in Meudeln vorgefundenen Gegenstände von einem Diebstahle herriühren, hat sich bestätigt. Sämtliche Gegenstände sind Eigenthum des Ortslehrers Lembke, das ihm während seiner Abwesenheit mit seiner Familie gestohlen worden ist. Der Dieb ist — wie sich herausgestellt hat, ein gewisser Kräumer aus Meudeln — gegenwärtig flüchtig. Er wird bereits von der Staatsanwaltschaft festbrochlich verfolgt.

\* Modelwitz, 16. August. Am vorigen Freitag Nachmittag brach Feuer aus in dem hier gelegenen Hausgrundstücke des Maurerpoliers Schmiedt. Dem schnellen Eingreifen hiesiger Einwohner wie auch der Lützenauer Feuerwehre ist es zu verdanken, daß es nicht Menschengenossen kostete und sechs Arbeiterfamilien obdachlos wurden. Besonders thatkräftig griff eine zur Zeit an der Telegraphenleitung beschäftigte Arbeiterabtheilung beim Rettungswerke ein. Starke Verwundt des Feuer angelegt zu haben, lenkte der in selben Hause wohnhafte 72 Jahre alte Fischer Ernst Ritter auf sich, sowohl durch sein Verhalten als auch durch seine Verwundungen. In seinen Räumlichkeiten ist nicht nur das Feuer ausgebrochen, sondern man fand auch an verschiedenen Stellen in seinen Wohnräumen angeholte Holzhausen und Feueranzünder mit Petroleum überoffen. R. selbst anscheinend stark betrunken, lag in seiner bereits dicht mit Rauch gefüllten Kammer auf dem Bette, in der Absicht, mit zu verbrennen. Als einer der Telegraphenarbeiter ihn zu retten versuchte, schlug er diesen mit einem bei sich führenden kurzen Knüttel derart auf Arm und Kopf, daß er zusammenbrach. Gewaltsam mußte der Wüthende, nachdem man zuvor sein Bett zertrümmert hatte, entfernt und ins Waichhaus gesperrt werden. Hier wurde er zum Thiere. In den Fensterrahmen schlug er sich die Pulsader des einen Armes aus. Vollständig mit Blut überströmt wurde er gebunden und auf Anordnung des Gemeindevorsetzers mittelst Wagens in Begleitung einiger handfester hiesiger Einwohner, nach Schleibitz gefahren, wo ihm vom Arzt ein Nothverband angelegt wurde. Nach am selbigen Abend ist er zur Heilung seiner Wunden nach Halle transportirt worden. Hoffentlich gelingt es der gerichtlichen Untersuchung, die Sache aufzuklären.

\* Zeitz, 18. August. Ein Messerfeld gefährlicherer Sorte wurde am Sonnabend in der Zuckerfabrik Spora festgenommen. Derselbe, ein polnischer Arbeiter, hat einen Mitarbeiter durch zwölf Dolchstiche lebensgefährlich verletzt, so daß er in das Krankenhaus nach Zeitz gefahren werden mußte. Dem Stetiger F., welcher zwischen beide trat, um Ruhe zu stiften, wurden durch einen Dolchstich drei Finger der rechten Hand durchgeschnitten, so daß der Mann in das Krankenhaus Bergmannstrasse in Halle gebracht werden mußte. Der gefährliche Messerfeld wurde ins Gefängnis nach Zeitz und von hier ins Untersuchungsgefängniß nach Naumburg transportirt.

\* Aus Thüringen, 19. August. Ein furchtbares Unwetter ist am Sonntag Nachmittag über einen Theil Thüringens niedergelungen und hat schweren Schaden angerichtet. Besonders verheerend hat es in und um Triptis, Alma, zwischen Meuselbach und Hummelshain, in Reudietendorf, Reinstadt und dann auch zwischen Gera und Greiz gewüthet. Ungewöhnlich starke Wasserfluten strömten herüber, denen fast überall ein verwüthender Sturm mit Hagelschlag vorausgegangen war. Innerhalb 10 Minuten war

allenthalben eine große Vermittlung angeordnet worden. Der Schaden an Obstbäumen, Getreide, Futter, der durch Ueberflutung herbeigeführt worden ist, ist vorläufig unerschätzbar. — In Weimar a wurden in der Nacht zum Montag fünf schwere Einbrüche verübt, den Dieben ist aber nirgends etwas Besondere in die Hände gefallen. — In Jena a fierte gestern ein Willingspaar, der pensionierte Genarm Hoffmann und dessen Bruder Friedrich, seinen 78. Geburtstag. Der Herzog Georg von Meiningen schenkte dem 11jährigen Knaben Albin Schmidt in Gamburg für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines 5jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Saale 25 M. in neuesten Filzmarstücken mit seinem Bildnis. — In Weimar ist es trotz der bisherige zeitliche Witterungsverhältnisse, ein Bruder des bekannten thüringischen Schriftstellers, nach 53jähriger erfolgreicher Dienstzeit, von der 24 Jahre auf Weisensels entfallen, in den Ruhestand. — Auf der Zuderfabrik S. p. o. wurde ein polnischer Arbeiter festgenommen, der einen Mitarbeiter durch 12 Dolchschläge lebensgefährlich verletzt hatte. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist auf Schloß Wilhelmshaus bei Eisenach eingetroffen, wo er bis zum Oktober zu bleiben gedenkt. Die Zeit soll hauptsächlich durch Jagden ausgefüllt werden. — Der Großherzog von Hessen hat in der Villa Etoburg in Coburg mit ihrem Töchterchen dauernd Aufenthalt genommen.

**Berühmungen a. p.** 18. August. Vor einigen Tagen wurde der Oberförster Gottfried Nagel in Folge eines in Aem und Brutt gedungenen Schusses, fast verblutet, demohnstlos in Felde aufgefunden. Sein Gewehr lag wunderbarerweise nicht neben ihm, sondern in der ziemlich entfernten Bude. Er selbst lag über den Laufsal, oder wie man es bezeichnen will, keinen Aufschluß geben können, denn er wurde sofort in das Gantehauer Krankenhaus transportiert, wo er unter schrecklichen Qualen starb. Der Brand war in die Wunde getreten, ohne daß der Mann das Bewußtsein wiedererlangt hat.

**Dessau**, 19. August. Nach einer Bekanntmachung der herzoglichen Regierung wird in diesem Jahre die Jagd auf Rebhühner im Herzogthum Anhalt Montag, den 25. August, eröffnet werden.

**Salze**, 17. August. Den Tod im Eisenbahnen erlitt der Landesbankbeamte Wahnschaffe aus Berlin, der kürzlich in Warby den nach Berlin fahrenden Zug bestieg. Dicht hinter der Eisenbahnbrücke bei Warby wurde der bereits schwache Herr

von einem starken Mutterlufft ereilt, der seinen Leben ein Ende bereite. In Belgisch wurde die Leiche aus dem Zuge geschafft.

**Ketlingen**, 18. Aug. Zur diesjährigen Katzenjagd haben bereits die Vorbereitungen ihren Anfang genommen. Der zum Klützen der Wildschmeine bestimmte Wildwaidler wartet bereits seines Amtes. Auf dem Futterplatz tummeln sich Hunderte von Wadern mit ihren gestreiften Freischlingen und vielen Leberläufern. In der Erde befindet sich der Futterkeller. Der Waidler schließt die Thür und verghweindet im Innern, bei seinem Austritt in den Armen einen Korb mit Kartoffeln und Mais haltend. Grunzend stützen die Wildschmeine herbei und lassen sich die guten Gaben woffschmecken. Vom Waldebrande aber düngen Fische herüber.

**Zwei auswärtige Damen, Mutter und Tochter**, die letzten Donnerstag im oberen Theil von Messerode für einen Ausflug ein Geschirrhäufchen, wurden unterwegs von dem Kutsher, nachdem er sie absichtlich festgehalten hatte, in unflüchtiger Eile überfallen. Die beiden Damen sprangen in ihrer Angst aus dem Wagen und küchteten, von dem Kutsher verfolgt, nach der neuen Oberförsterei im Rennthal, wohl in der Meinung, dortselbst menschliche Hilfe zu finden. Als sie die Gebäude verlassen hatten, nahmen sie ihren Weg über die Kette, verfehlten in ihrer Angst und bei der herrschenden Dunkelheit — es war zwischen 9 und 10 Uhr — den schmalen Weg und fielen ins Wasser. Die jüngere Dame arbeitete sich bald glücklich heraus, die ältere wurde von zwei Geshwistern Nieverth, die auf die Hilferufe herbeieilten, aus dem Wasser gezogen. Die beiden geängsteten Damen fanden in einem Hause der Nachbarschaft Gelegenheit, ihre nassen Kleider zu wechseln, auch wurden sie dort für die Nacht aufgenommen. Der Kutsher war inzwischen davon gefahren. Er wird aber, da er erkannt ist, der Bestrafung nicht entgehen.

**Dresden**, 18. August. Der frühere Straßenbahnwagenführer Wilhelm Verch aus Züllichow in Schlieben, der sich seit Februar dieses Jahres hier in Untersuchungshaft befindet, da er eines Meinens verächtlich erachtet und außerdem beschuldigt ist, im Jahre 1900 zu Coburg den bei ihm zur Untermiethen wohnenden Fuhrkutscher Verch aus Breslau, um in den Besitz von dessen Sparfassenbuch zu gelangen, ermordet zu haben, den Körper zerhackt, die einzelnen Theile in eine Kiste gepackt und in die Eise geworfen zu haben, ist auf Anwendung des Gerichtsorgans in die Irrenanstalt des

aus Eisenbach erlitt der Landesbankbeamte Wahnschaffe aus Berlin, der kürzlich in Warby den nach Berlin fahrenden Zug bestieg. Dicht hinter der Eisenbahnbrücke bei Warby wurde der bereits schwache Herr

**Bermittlertes.**  
**Dresden**, 18. August. Der frühere Straßenbahnwagenführer Wilhelm Verch aus Züllichow in Schlieben, der sich seit Februar dieses Jahres hier in Untersuchungshaft befindet, da er eines Meinens verächtlich erachtet und außerdem beschuldigt ist, im Jahre 1900 zu Coburg den bei ihm zur Untermiethen wohnenden Fuhrkutscher Verch aus Breslau, um in den Besitz von dessen Sparfassenbuch zu gelangen, ermordet zu haben, den Körper zerhackt, die einzelnen Theile in eine Kiste gepackt und in die Eise geworfen zu haben, ist auf Anwendung des Gerichtsorgans in die Irrenanstalt des

**Der Plan gewisser Großmühlen-Spekulanten** (meist Nicht-Zugeliche) ging dahin, durch rechtsgerichteten Gebrauch der kapitalistischen Leberlegenheit in einem mächtigen Anlaufe die altbestehenden soliden Mittel- und Kleinmüllern nieder zu rennen und sich dadurch freie Bahn zu schaffen für eine ungehinderte Ausbeutung der Konsumenten. Ueber das Mandover ist festgeschlagen. Die Großbetriebe haben die Macht überschätzt und vor allem: sie haben die Widerstands-Kraft und Leistungs-Fähigkeit der Kleinmüllern zu gering bewerthet. Die Fach-Lichtigkeit vieler Mittel- und Kleinmüller wird schließlich doch den Sieg davon tragen über die Vernichtung-Anschläge des Spekulanten Kapitals. Die Großmüllern, die nur durch Massen-Produktion ihre Rechnung finden konnten, vermochten ihrem Erzeugnis meist nicht die Sorgfalt zuzuwenden, wie der sachmänniglich gebildete Mittel- und Kleinmüller, der jedes Getreide seiner Art angemessen zu behandeln weiß. Außerdem ist der forcierte Betrieb, bei dem es nur darauf ankommt, in kurzer Zeit möglichst viel durch die Mähgänge und Walzen hindurch zu jagen, gerade in der Müllerei dem Erzeugnis nicht zuträglich. Und so fangen die Abnehmer-Kreise an, sich zu überzeugen, daß sie in den soliden kleineren Mühlen-Betrieben meist besser bedient werden, als in den Massen-Mehlfabriken, die oft das minderwertigste Ausland-Getreide verarbeiten, um nur auf jeden Fall billiges Mehl schaffen zu können.

**Es kommt dazu, daß die kleineren und mittleren Handmüllern, durch die scharfe Konkurrenz getrieben, im Laufe der letzten zehn Jahre sich ebenfalls alle wichtigen Neuerungen der Technik in ihren Anlagen zu nuz gemacht haben, so daß heute von einer Leberlegenheit hinsichtlich der Einrichtung der Großmüllern auch nicht mehr die Rede sein kann. Die besseren Kleinmüllern weisen heute alle Erzeugnisse der Technik auf und sind deshalb auch in diesem Punkte ihren Groß-Konkurrenten gewachsen.**

**Die Großmüllern haben das Herannahen ihres Verhängnisses schon seit Jahren empfunden und waren deshalb eifrig darauf bedacht, sich auf andere Weise Vortheile zu ver-**

schaffen. So war es ihnen gelungen, durch Zoll-Vermittlungen bei der Einfuhr fremden Getreides, sowie durch weit ausgedehnten Zollrecht sich erhebliche Nebenverdienste zu sichern. Auch der Tarif für Mühlennprodukte auf den Eisenbahnen war ihnen zu Gefalle so gestaltet worden, daß die an den Wasserströmen gelegenen Großbetriebe gegen den binnenländischen Müllern erhebliche Vortheile genossen. Nun ist man aber — und mit Recht — dabei, ihnen die Sonder-Vergünstigungen zu beschneiden, da hierdurch unverkennbar eine schwere Benachtheiligung der binnenländischen Müllern und der heimischen Landwirtschaft stattfindet. Die Vermittlungen der Großbetriebe an den Hafenplätzen, sich durch Veränderungen im Zoll-Regulativ aufs Neue eine Export- und Import-Prämie zu erwirken, dürften seitens der Regierungen und Parlamente auf Widerstand stoßen, da es doch schwerlich die Aufgabe der Gesetzgebung sein kann, einigen Wenigen auf Kosten einer großen Gesammtheit besondere Gehenke zu geben. Der Staat kann nicht den Wohlstand der Mehrtheit opfern, um einigen verwegenen Spekulanten ihren Gewinn zu sichern.

**Jetzt ist noch ein neuer Umstand hinzugekommen, der geeignet scheint, den importierenden Großmüllern ihren Glorienchein zu rauben. Diese Mehlfabriken, die fast ausschließlich ausländisches Getreide vernahlen, hatten begreiflicher Weise ein Interesse daran, den Auslands-Fracht besonders Vorzüge nachzuräumen. Sie verbrachten gesittlich die Anschauung, daß das Mehl aus fremdem Weizen besondere Vorzüge besitze, und gleichzeitig waren sie bemüht, den Werth der inländischen Frucht nach Möglichkeit herabzusetzen. Sie hofften auf solche Weise, die binnenländischen Müllern und ebenso die deutsche Landwirtschaft lahm zu legen und den Konsum immer mehr auf die ausländische Frucht anzuweisen, deren Vernachlässigung natürlich den Großbetrieben zufallen müßte, die an den Einfuhr-Thoren, den Hafenplätzen, liegen.**

**Diese S-pkulation war bis zu einem gewissen Grade glücklich; denn nicht nur in Wäcker- und Konsumenten-Kreisen, sondern selbst unter den Müllern hatte vielfach die**

**Meinung von der Vorzüglichkeit des ausländischen und der Minderwertigkeit des einheimischen Getreides Platz gegriffen.** Neuere vergleichende Versuche haben jedoch ein anderes Bild geliefert. Sie haben dargethan, daß auch auf deutschem Boden Weizen-Sorten gebaut werden, deren Mehl eine ausgezeichnete Backfähigkeit besitzt und daß der ausländische Weizen nicht immer so bemerkenswerthe Vorzüge hat und von den Müllern meist zu theurer bezahlt worden ist. Auch die That-sachen, deren Erkenntniß sich allmählich Bahn brechen wird, dürften zur Gesundung der deutschen Müllerei beitragen. Sie wird dazu führen, daß auch die Weizen-Müllerei sich wieder mehr den Mittel- und Kleinbetrieben zuwendet. In der Roggen-Müllerei haben von jeher die Kleinmüllern ihre Leberlegenheit behauptet.

**Sonach ist ein Umchwung im Mühlengewerbe zu erwarten, der im Interesse gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse nur mit Freuden begrüßt werden kann. Wie der großen, jeder Effizienz-Berechtigung entsprechenden Spekulations-Müllern werden verschwinden: sie werden an ihrer eigenen Brettdrücke zu Grunde gehen, und damit wird das gesamte Mühlenn-Geschäft wieder eine solidere Basis gewinnen. Das Einzige, was die Groß-Betriebe noch retten könnte, wäre die Vereinbarung einer freimülligen Betriebs-Einschränkung, wie eine solche beispielsweise die buda-pester Müllern von Zeit zu Zeit durchzuführen. Anstatt dessen besteht die ganze Weisheit unserer Mehl-Fabrikanten nur darin, durch immer weitere Vergrößerung der Anlagen noch weitere Massen zu produzieren — mit der Einbildung, daß dabei durch billigere Erzeugung doch endlich ein Gewinn übrig bleiben müßte. In Wahrheit vermehren sie damit nur die Ueberfüllung des Weizenmarktes und bewirken einen weiteren Preisrück und Verminderung des Verdienstes. So macht immer einer dieser Großbetriebe den anderen todt. — Hier wird wohl nicht eher Besserung ein-treten, als bis eine kräftige staatsförmige Ein-fuhr Steuer dieser maunwürdigen Vergrößerungs-Sucht einen Damm legt.“**

**Münchener, 19. August.** Bei einer Fabrik-Reparatur am Wittelsbacher Palais fielen zwei Arbeiter von einem Gerüst und waren auf der Stelle todt. — Gestern machten zwei hiesige Studierende, Mitglieder des Akademischen Gesangsvereins München, einen Ausflug nach dem Starnbergersee, wo sie sich einen Kahn mieteten, um nach Bogen zu fahren. Unvermuthet wechselten sie die Plätze, der Kahn stürzte um und Beide fielen ins Wasser. Einer der Beiden Namens S. Schmidt, ertrank, während der andere gerettet werden konnte.

**Bayern, 19. August.** Von der Ruine Götzberg bei Graz für je ein Zentner Namen's Zehlfelger hat er restliche sich schwer und verlor das Ertragvermögen.

**Wern, 19. August.** Dr. Vargin, Gerichtspräsident des Amtsbezirks Wern, unternahm ohne Führer eine Besteigung des 4334 m hohen Nabelhorns, das zur Gruppe der Nibelhorngebirge gehört. Da er sehr müde war, nach Wern, von wo er abmarschirt war, zurückkehrte, brach eine Hirsstarrmanne

**Wien, 19. August.** Der an der hiesigen Schloßkapelle bestattete Kaiser S. t. d. o. a. v. a. s. C. ist gestern Nachmittag im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

**Frankfurt a. M., 19. August.** In Falkenberg a. M. im Gebäude der hiesigen Schloßkapelle im hiesigen Stadtrandfahren gestorben. Stein-dorf, ein Mann von 58 Jahren, hatte, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonntag Nachmittag einen Schlaganfall bekommen. Darauf ist er in Schlaf verfallen und aus dem Leben gestiegen. Im Gemüth ist eine Differenz noch eine erheblich größere. Während der größerer noch 45 Pfund wog, brachte es der kleinere hiesiger nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen.

auf. Man fand den unglücklichen Touristen als Leiche am Fuße eines Colliers des Nabelhorns, der Körner war furchbar gerichtet. Dr. Vargin hatte, wie aus Mittheilungen in den Zeitungen des Abgesehenen herorgeht, den Gipfel des Berges erreicht.

**München, 19. August.** Seit dem 15. Juli sind im Ganzen 40 Ortschaften von der Cholera betroffen worden. Von 2238 Fällen sind 1666 tödtlich verlaufen. Nur wenige Ertröde sind von der Krankheit betroffen worden; die Zahl der Choleracränkungen in München beträgt 10. Eine Verheimlichung von Erträgen ist durch die Maßregeln der Behörden unmöglich gemacht.

**Potsdama**, 19. August. Wilkafische Ausbrüche haben zwischen dem 13. und 15. August eine Intel der nördlich der Bonn-Intel sich hingiesendete Feste, die Tarixima, verurteilt. Die ganze Bevölkerung, bestehend aus 150 mit Gnanovischer besetzten Leuten, ist umgekommen. Unterirdische Ergrümpungen machen jede Annäherung an die Intel gefährlich.

**Kleines Zeulleiten.**  
**Wigkinge**. Wie aus Eisenach berichtet wird, fuhr beim letzten Gemitter ein Wigkinger in das Wirtshaus. Demnach auf der Göttelestuppe bei Eisenach. Ein Herr aus Frankfurt a. M. und ein Herr aus Langula erhielten laut „Kaff. Tagelbl.“ elektrische Schläge. Am Denkmal selbst wurde nichts beschädigt.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**  
**Frankfurt a. M.**, 20. August. Die Ankunft des Königs Victor Emanuel in Italien, welcher am Dienstag, 26. d. Mts., seine Sommerferien, Schloß Racconigi, verläßt und am Mittwoch, 27. d. Mts., früh in Frankfurt a. Main eintrifft, erfolgt am Nachmittag des letztgenannten Tages um sechs Uhr auf Station Wildpark bei Potsdam, wo großer Empfang stattfindet. Auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. Main wird der König von dem zum Ghendient beföhlerten General der Infanterie von Lindequist, Kommandeur des 18. Armeekorps, sowie von dem Kommandeur des Husaren-Regiments König Humbert von Italien (1. Aurheffisches) Nr. 13 in Mainz, dem Obersten von Blumenthal und dem Kommandeur des Königs-Infanterie-Regiments (6. Lothringisches) Nr. 145 in Wieg, Oberst von Arnoldi, begrüßt werden. Die Herren werden sich der Fahrt nach Potsdam anschließen.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
21. August: Wolkig mit Sonnenfchein, trichweise Regen und Gewitter. Ziemlich warm.  
22. August: Wolkig, vielfach heiter, Regentfälle. Mäßiger Windig.  
23. August: Wenig verändert. Ziemlich warm. Stark windig.

**Meinung von der Vorzüglichkeit des ausländischen und der Minderwertigkeit des einheimischen Getreides Platz gegriffen.** Neuere vergleichende Versuche haben jedoch ein anderes Bild geliefert. Sie haben dargethan, daß auch auf deutschem Boden Weizen-Sorten gebaut werden, deren Mehl eine ausgezeichnete Backfähigkeit besitzt und daß der ausländische Weizen nicht immer so bemerkenswerthe Vorzüge hat und von den Müllern meist zu theurer bezahlt worden ist. Auch die That-sachen, deren Erkenntniß sich allmählich Bahn brechen wird, dürften zur Gesundung der deutschen Müllerei beitragen. Sie wird dazu führen, daß auch die Weizen-Müllerei sich wieder mehr den Mittel- und Kleinbetrieben zuwendet. In der Roggen-Müllerei haben von jeher die Kleinmüllern ihre Leberlegenheit behauptet.

**Sonach ist ein Umchwung im Mühlengewerbe zu erwarten, der im Interesse gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse nur mit Freuden begrüßt werden kann. Wie der großen, jeder Effizienz-Berechtigung entsprechenden Spekulations-Müllern werden verschwinden: sie werden an ihrer eigenen Brettdrücke zu Grunde gehen, und damit wird das gesamte Mühlenn-Geschäft wieder eine solidere Basis gewinnen. Das Einzige, was die Groß-Betriebe noch retten könnte, wäre die Vereinbarung einer freimülligen Betriebs-Einschränkung, wie eine solche beispielsweise die buda-pester Müllern von Zeit zu Zeit durchzuführen. Anstatt dessen besteht die ganze Weisheit unserer Mehl-Fabrikanten nur darin, durch immer weitere Vergrößerung der Anlagen noch weitere Massen zu produzieren — mit der Einbildung, daß dabei durch billigere Erzeugung doch endlich ein Gewinn übrig bleiben müßte. In Wahrheit vermehren sie damit nur die Ueberfüllung des Weizenmarktes und bewirken einen weiteren Preisrück und Verminderung des Verdienstes. So macht immer einer dieser Großbetriebe den anderen todt. — Hier wird wohl nicht eher Besserung ein-treten, als bis eine kräftige staatsförmige Ein-fuhr Steuer dieser maunwürdigen Vergrößerungs-Sucht einen Damm legt.“**

# Ritter-Passage

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

# Reise-Magazin!

## Spielwaaren-Ausstellung.

Für die überaus zahlreichen und herzlichen Beweise der Theilnahme beim Heimgange unseres Sohnes sagen wir hierdurch  
**aufrichtigen Dank.**  
F. von Borcke u. Frau.

**Grabdenkmäler**  
in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung empfiehlt die  
**Steinbildhauerei**  
**L. Neumayer,**  
Meuschauer Str. 6.  
Aufträge werden erbeten.

**Lanolin-Seife** mit dem Pfeifring.  
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.  
Eine Fettsäure ersten Ranges.  
Lanolinfabrik Martinkentelde.  
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeifring.

Die Merseburger  
**Kreisblatt-Druckerei,**  
ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,  
empfiehlt sich zur  
**Anfertigung** von  
**Drucksachen jeder Art,**  
als:  
Broschüren, Prospecten, Circularen,  
Rechnungsformularen,  
Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,  
Tischkarten, Festliedern,  
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen  
u. s. w.  
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

**Tivoli-Theater**  
**Merseburg.**  
(Dir.: Aug. Doerner.)  
Donnerstag, d. 21. August 1902:  
Auf allgemeines Verlangen:  
**Der Postillon von Lonjumeau.**  
Rom. Oper in 3 Akten von N. Adam.

**Casino.**  
Sonntag, den 24. cr.,  
Nachm. 1/2 4 Uhr:

**Gr. Familien-Extra-Konzert,**  
von Abends 8 Uhr ab:  
**Gr. Extra-Konzert**  
mit darauffolgendem  
**BALL,**  
ausgeführt von der hiesigen Stadt-Kapelle (Dir.: Fr. Hertel).  
NB. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

**Superintendenten-Neubau.**  
Das auf dem hiesigen Superintendentengrundstück stehende **große Gartenhaus** (ausgezeichnetes Fachwerk mit Ziegeldach und einem gartenseitig 1 m hohen Sockelunterbau aus behauenen Bruchsteinen), sowie die anschließende **Treppe** (Bühnenbau) soll öffentlich verkauft werden. Bedingungen liegen in meinem Amtszimmer zur Einsicht aus. Angebote erfordere ich bis **Sonntag d. 23. d. M., Vormittags 10 Uhr**, an mich einzureichen.

Der königliche Kreis-Bauinspektor  
v. Mnitowsky.

Diejenigen Herren oder Damen, welche ohne erst eine längere Lehrtätigkeit durchzumachen, sich dem kaufm. Beruf widmen wollen, finden gründliche theor. und prakt. Ausbildung in allen Kontorfächern in der **Handelslehre** am  
**Carl Gieseguth,**  
Halle a. S., Sternstr. 10.  
Eintritt täglich, Honorar mäßig, Stellenbeförderung, Einzelunterricht in Buchführung, Stenogr., Kontorarb., Korrespondenz, Rechnen, Maschinenschreiben, Schönehrift.  
**Prospekte gratis.** (1972)

**Ratten,**  
Mäuse und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher **Freyberg's (Delitzsch)** (115)  
**Delicia-Rattencuchen.**  
Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Man verlange stets **Freyberg's Delicia-Rattencuchen.** Vorräthig in Dos. zu 0,50 u. 1,00 Mk. in der Stadt-Apotheke in Merseburg.

**Arbeits-Bücher, Gesinde-Dienstbücher**  
vorräthig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Von **Saatgetreide,**  
triebirt und mit Kaiser's Centrifuge nach dem eigenen Gewicht sortirt, hat abzugeben:

**Strubes square head Weizen,**  
1. Nachzucht, pr. 50 kg M. 10,50 Pf.,  
**Petkuser Roggen,**  
2. Nachzucht, pr. 50 kg M. 9.— Pf.,  
**Prof. Alberts Wintergerste**  
pr. 50 kg M. 9.— Pf.

**Domaine Schladebach** bei Kötschau. (1994)

**Gegenstände zur Versteigerung**  
übernimmt jederzeit u. läßt abholen **L. Albrecht,** Auktionator.

fr. **Meier Sped-Ädlinge,** fr. geräuch. Kal, fr. Sülze, fr. **Weintrauben, fr. Pfirsichen, fr. Tomaten** (2036)  
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Befohlt und reparirt** werden **Schuhe und Stiefeln** wie bekannt gut und billig in der **Schuhbefohlanstalt von Emil Mende, Windberg 7** (2037)

**Klettenwurzel-Haaröl,** feinstes, bestes Zollettenöl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haars, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben u. befeuchtet die so lästigen Schuppen, Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt **Otto Werner.**

**Miethe-Verträge.** vorrätzig in der Kreisblatt-Druckerei.

**Für Magenleidende!**  
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genieß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein**  
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftigsten befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen Ämtern, Gesundheitsfördernden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.  
**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verengung, Versteifung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schläfrigkeit, sowie Blutauflaunungen in Leber, Milz und Fortaderstystem (Hämorrhoidalitäten) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein behebt jedwede **Unverdaulichkeit,** erleichtert dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe außer im Magen und Gebärmutter.  
**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, liegen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuterwein** gleicht der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken **neue Kräfte und neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
**Kräuterwein** ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schafstädt, Teutschenthal, Quersfurt, Schkeuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.  
Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristenfrei.  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**  
Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Cerejenseif 150,0, Kirschkorn 200,0, Manua 30,0, Fenchel, Vanis, Selenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Englianwurzel, Saliniswurzel sa. 1,00.  
Diese Bestandtheile mische man! (1934)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.